

Waldgemeinschaft in Japan gefragt ☆

Yasuto Hori von der japanischen Forstwirtschaft- und Waldproduktforschungsanstalt zu Besuch in Wehr

Von unserem Mitarbeiter Fred Thelen



WEHR. Ob das auch hierzulande noch einmalige Wehrer Modell einer Waldgemeinschaft nach Japan exportiert wird, stand am Mittwoch beim Besuch eines japanischen Wissenschaftlers noch nicht fest, aber das Interesse des Gastes war groß.

Bei den Erläuterungen zur Waldgemeinschaft Wehr und Öflingen (von links): ...mehr

Ähnliche Probleme bei der Bewirtschaftung des Waldes in Wehr stellen sich auch in Japan, so Yasuto Hori von der Forstwirtschaft- und Waldproduktforschungsanstalt im japanischen Tsukuba, der für wenige Tage Gast am Institut für Forst- und Umweltpolitik der Universität Freiburg ist. Bald wurde jedoch beim Empfang durch Bürgermeister

Michael Thater deutlich, dass es einen wesentlichen Unterschied gibt: In Deutschland ist die Motivation des auswärts wohnenden Waldbesitzers, an seinem Besitz festzuhalten, vielfach darin begründet, dass er "ein Stück Heimat" behalten möchte, erklärte der Vorsitzende der Waldgemeinschaft Wehr und Öflingen, Hans Loritz. In Japan, so Yasuto Hori, hofft der Waldbesitzer, dass sein Grundstück quasi als Alters ruhegeld im Wert immer mehr steigt.

Bürgermeister Michael Thater konnte neben Yasuto Hori und Hans Loritz, Andy Selter von der Universität Freiburg, Reiner Hegar als Vertreter des Kreisforstamtes und der Waldbetriebsgemeinschaft und Stadtförster Georg Freidel begrüßen. Thater erläuterte dem Wissenschaftler, dass Wehr mit 55 Prozent Wald auf der Gemarkung eine "echte Waldstadt" sei. Die Besonderheit, die auch zur Gründung der Waldgemeinschaft führte, sei die Tatsache, dass rund 590 Hektar Wald mehr als 1000 Besitzer haben. Thater: "Manche nur mit einigen wenigen Bäumen." Deshalb sei es bereits ein hochinteressantes Thema gewesen, die Waldbesitzer zu identifizieren.

Das konnte Hans Loritz nur bestätigen. In seiner Kindheit, so Loritz, sei noch um den Wald gestritten worden. "Heute wissen bereits viele Waldbesitzer nicht mehr, wo ihre Waldparzelle überhaupt liegt."

Die Problematik, dass viele aus diesem Grund und weil kein Interesse mehr vorhanden sei, ihren Wald nicht mehr bewirtschaften, seien nach dem Sturm "Lothar" und dem Käferbefall offenkundig geworden. Als wichtigsten Grundsatz der Waldgemeinschaft nannte Loritz, dass der Grundbesitz erhalten bleibt und nur die Bewirtschaftung dem Verein übertragen werde. Das hörte der japanische Wissenschaftler gerne, denn nur so sei das Modell in seiner Heimat umsetzbar. Hori: "Besitz ist sehr wichtig."

Ein weiteres Ziel, das beim Wehrer Modell verfolgt wird, nämlich die nachhaltige Bewirtschaftung mit naturnahem Wald zu erreichen, bekam von dem Japaner ein großes Fragezeichen. Yasuto Hori: "Auch wenn ein Gesetz nach der Ernte die Aufforstung verlangt, bleiben bei uns viele Kahlschläge liegen, weil der Besitzer den Erlös aus dem Holzverkauf nicht wieder zur Neubepflanzung ausgeben will." Wie die Waldgemeinschaft in die Praxis umgesetzt wird, erfuhr der Wissenschaftler von den Forstleuten anschließend im Wehrer Wald.